

Einleitung

Autor(en): **Leuenberger, Stefanie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 50: **Zur Aktualität von Spittellers Texten : komparatistische Perspektiven = Quelle actualité pour Spitteler? : Perspectives comparatives**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1006293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stefanie Leuenberger

Einleitung

Um 1900 wurden Carl Spittellers Texte viel beachtet: Seine Feuilletonbeiträge erschienen in renommierten deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften, und der spätere Nobelpreisträger hielt in Deutschland und der Schweiz Lesungen vor zahlreichem Publikum. Da seine Texte ein breites Spektrum an Genres und Themen abdecken, waren sie in verschiedene Richtungen anschlussfähig: Friedrich Nietzsche sah im Musikkritiker Spitteler einen Geistesverwandten und schlug ihn 1887 mit den Worten „– er schreibt lustig: welches Glück!“¹ statt seiner selbst als Mitarbeiter für die Zeitschrift *Der Kunstwart* vor. Sigmund Freud und C. G. Jung machten den Roman *Imago* und das Epos *Prometheus und Epimetheus* für die Theorie der Psychoanalyse fruchtbar², und Gustav Landauer und Fritz Mauthner debattierten 1915 in Briefen über Spittellers öffentliche Kritik an der Bombardierung der Kathedrale von Reims durch die Deutschen, durch die sich Mauthner „aufs Schwerste gekränkt“ fühlte.³ Auch die George-Anhängerin Edith Landmann-Kalischer setzte sich eingehend mit Spitteler auseinander und kritisierte seinen „Liberalismus“⁴ und sein „Ideal des Menschen“ als eines unabhängigen Einzelnen – ein Ideal „von beneidenswerter Simplizität“, wie sie befand.⁵ Spitteler folge dem „Ehrenkodex mancher Schulklasse“, nämlich, „daß man keinem Lehrer, keiner Obrigkeit gehorche“, und folglich sei er „der erkorene Liebling aller anarchischen Elemente, aller Unfruchtbaren, aller Kontemplativen, aller derer, die sich ewig und prinzipiell in der Opposition befinden“.⁶ Überschwänglich positiv zu Spitteler äußerte sich – offensichtlich

1 Friedrich Nietzsche an Ferdinand Avenarius, Sils-Maria, 10.9.1887. *Digitale kritische Gesamtausgabe Werke und Briefe*, 2009ff., Brief 904. <http://www.nietzsche-source.org/#eKGWB/BVN-1887,904>.

2 Hanns Sachs. „Carl Spitteler“. *Imago. Zeitschrift für die Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften* 2 (1913). S. 73-77. Diese von Freud gegründete Zeitschrift leitete ihren Namen von Spittellers Roman *Imago* ab. Auch C. G. Jung entwickelte seine Terminologie in Auseinandersetzung mit Texten Spittellers: In *Wandlungen und Symbole der Libido* (1912) führte er „Imago“ als Fachbegriff ein, und in *Psychologische Typen* erläuterte er, ausgehend von *Prometheus und Epimetheus*, seine Vorstellung vom intro- und extrovertierten Menschen.

3 Gustav Landauer/Fritz Mauthner. *Briefwechsel 1890-1919*. München: C. H. Beck, 1994. S. 302-306.

4 Edith Landmann-Kalischer. „Carl Spittellers poetische Sendung“. *Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur*. 3 (1923-24), H. 7, S. 334-352, hier S. 337.

5 Ebd., S. 347.

6 Ebd.

aufgrund derselben Beobachtungen an seinen Texten – der neunzehnjährige Walter Benjamin. In *Der Anfang*, einem gesellschaftskritischen Sprachrohr der Jugendbewegung, schrieb er 1911, das „Ideal einer sich selbst als Kulturfaktor bewussten Jugend“ sei zwar nicht neu: Wie die Weltliteratur zeige, tendiere die Jugend stets zum Pessimismus, fühle sich aber dennoch dazu aufgerufen, die Welt „einzurenken“.⁷ Hamlet, Karl Moor, Tasso und Faust repräsentierten die Jugend, deren Kämpfe stets diejenigen „mit Gesellschaft, Staat, Recht“ seien. Der jüngste „Dichter der Jugend“ sei Spitteler, auch er stelle „Helden dar, die für das Ideal leiden“: Wie seine Epen zeigten, sehne er „eine neue Menschheit des Wahrheitsmutes“ herbei, und „auch in seinem herrlichen Bekenntnis-Roman ‚Imago‘“ stelle er „die Stumpfheit und Feigheit des Durchschnittsmenschen bald tragisch, bald lächerlich dar.“ Zu einem Dichter „besonders für unsere Jugend“ mache ihn „sein universales Menschheits-Ideal und seine Überwindung des Pessimismus“, besonders jedoch „sein herrliches Pathos, das er einer Sprachbeherrschung verdankt, die er wohl mit keinem Lebenden teilt.“

Zu dieser intensiven Auseinandersetzung der Zeitgenossen mit Spitteler steht die Tatsache in Kontrast, dass seine Texte heute aus dem Kanon verschwunden sind: Weder gehören sie, wie noch in den 1960er Jahren, zur Schullektüre noch sind sie Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung und Lehre. In den 47 Jahren nach Erscheinen von Werner Stauffachers Biographie 1973 sind sehr wenige literatur- und geschichtswissenschaftliche Studien zu Spitteler entstanden, diese wenigen allerdings sind in ihrer Bedeutung herausragend: Es handelt sich um die Monographien von Philipp Theißen zu Spittelers Epen (*Totalität des Mangels. Carl Spitteler und die Geburt des modernen Epos aus der Anschauung*, 2001) und von François Vallotton zu Genese und Rezeption der Rede *Unser Schweizer Standpunkt* (1991). Im Sinne einer Überblicksdarstellung widmete sich das 1995 vom Schweizerischen Literaturarchiv herausgegebene mehrsprachige Quarto-Heft *Dossier: Carl Spitteler* verschiedenen Aspekten von Spittelers Leben und Werk. Auch in den Literaturgeschichten der letzten Jahrzehnte war Spitteler präsent: Die *Schweizer Literaturgeschichte* (hg. von Peter Rusterholz und Andreas Solbach, 2007) enthält einen Spitteler-Beitrag von Dominik Müller; den Beitrag in der von Klaus Pezold herausgegebenen *Schweizer Literaturgeschichte* (1991, erw. Fassung 2007) verantwortete Ilona Siegel; und Peter Sprengels *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1900-1918* von 2004 bietet einen Exkurs zu Spittelers Versepiik. In allen drei Beiträgen erscheint Spitteler als Ausnahmefall, als ein Autor, dessen Texte sich keiner Epoche, keiner literarischen Tradition und keiner bestimmten Schreibweise eindeutig zuordnen lassen und die mehr Fragen aufwerfen, als beantwortet werden könnten.

⁷ Dieses und die folgenden Zitate in: Ardor (= Walter Benjamin). „Das Dornröschen“. *Der Anfang. Vereinigte Zeitschriften der Jugend* 3 (1911). S. 51-54.

Das vom Kanton Basel-Landschaft angestoßene nationale Jubiläumsprojekt „Carl Spitteler – 100 Jahre Literaturnobelpreis 1919-2019“ gab dann den Anlass, Spittelers Texte neu oder überhaupt erstmals zu lesen. An ein Publikum neuer Spitteler-Leser*innen richtete sich daher die kommentierte Anthologie *Carl Spitteler: Dichter – Denker – Redner* (hg. von Peter von Matt, Philipp Theisohn, Stefanie Leuenberger, 2019), die eine repräsentative Textauswahl bietet.

Die Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft 2019 nahm sich im Jubiläumsjahr zum Ziel, Spittelers Werk vor dem Hintergrund gegenwärtiger Debatten und aktueller Theorieansätze zu lesen und die Frage nach der „Aktualität von Spittelers Texten“ zu stellen. Mögliche Zugänge schienen z. B. auf folgenden Gebieten denkbar:

1. Debatten über die Literatur der Moderne: Als Mitarbeiter von Feuilletonredaktionen zahlreicher Zeitungen in den Jahren 1881-1892 sowie als Beiträger u. a. für den *Kunstwart*, die *Süddeutschen Monatshefte*, *Das literarische Echo*, Fritz Mauthners Zeitschriften *Deutschland* und *Das Magazin für Litteratur* und die *Wiener Neue Zeitung* bis in die 1920er Jahre war Spitteler über die aktuellen Entwicklungen auf den Gebieten Literatur und Musik stets ausgezeichnet informiert. Als Kritiker und Essayist nahm er teil an den Debatten über die literarischen Strömungen um 1900: Er schrieb über die Zeitgenossen Zola, Keller, Meyer, Paul Heyse, über den deutschen Goethe-Kult und die „literarische Firma Holz-Schlaf“⁸, er lobte Heinrich Harts *Lied der Menschheit* und die Gründung des *Kritischen Jahrbuchs*, er verwendete das Marinetti-Schlagwort „drahtlose Phantasie“ ganz selbstverständlich in *Meine frühesten Erlebnisse*⁹, und seine Antwort auf die Umfrage *Faut-il fusiller les dadaïstes?* der *Revue de l'Époque* 1921 lautete adäquat gagaistisch. Wie ist Spittelers Position in den Debatten über die moderne Literatur zu beschreiben, und wie lassen sich seine eigenen Werke darin verorten?

2. Rezeption der Populärkultur: In Spittelers Texten tauchen immer wieder Themen und Figuren aus der Populärkultur auf: Numa-Hawa, die kleinwüchsige Dompteurin aus Ungarn, die in den USA Karriere machte, die tanzenden Barrison Sisters im Vaudeville, die auf Europatournee gingen, Lady Alphonsine aus den Folies Bergère. Spittelers Auseinandersetzung mit dem neuen Medium Film und mit dessen frühen Stars Lyda Borelli, Asta Nielsen,

8 Carl Spitteler. „Die Familie Selicke“. *Gesammelte Werke*. Hg. Gottfried Bohnenblust/Wilhelm Altwegg/Robert Faesi. Zürich: Artemis, 1945-1958. Bd. IX, S. 331-339, hier S. 332.

9 Carl Spitteler. „Meine frühesten Erlebnisse“. *Gesammelte Werke*. Bd. VI. S. 7-131, hier S. 10.

Henny Porten, Francesca Bertini und Pina Menichelli ist in *Meine Bekehrung zum Cinema* dokumentiert.

Unter den Zeichnungen in Spittellers Notizbüchern wie auch in seinen Feuilletons und Erzählungen gibt es Darstellungen kühn-waghalsig reitender Damen (*Katerina Fjodorowna* und *Das Bombardement von Åbo*), und auch die kreative Bearbeitung des Carmen-Stoffs in *Das Bombardement von Åbo* und in *Mariquita* fällt auf. Welche neuen Perspektiven ergaben sich durch diesen Einbezug populärkultureller Elemente für Spittellers Schreiben?

3. Literatur und Psychoanalyse: Hanns Sachs schrieb 1913, Spitteler habe der Psychoanalyse durch seinen Roman *Imago* „Einblick ins Innere“ schizophrener Patienten gegeben und auch „den treffenden Terminus geliefert“.¹⁰ Nur so habe man das „Kernproblem der Psychoanalyse, den Ödipuskomplex“, richtig fassen können. Auch C. G. Jung entwickelte seine Terminologie in Auseinandersetzung mit Texten Spittellers: In *Wandlungen und Symbole der Libido* führte er „Imago“ als Fachbegriff ein, und in *Psychologische Typen* erläuterte er, ausgehend von *Prometheus und Epimetheus*, seine Vorstellung vom intro- und extrovertierten Menschen. Inwiefern aber hat Spitteler selbst an der Debatte über Literatur und Psychoanalyse teilgenommen? Wie beschrieb er das Verhältnis von Traum und Dichtung, etwa in den Aufsätzen Über die tiefere Bedeutung von Vers und Reim sowie in *Traum und Poesie*? Macht die der Erzählung *Conrad der Leutnant* (1898) vorangestellte programmatische Erklärung zur „Darstellung“ des Geschehens mittels strikter interner Fokalisierung Conrad zum Vorläufer von Schnitzlers *Gustl*?

4. Race, Class, Gender: Spittellers Texte entstanden im Zeitalter des Imperialismus, des Kolonialismus und der letzten Phase der europäischen Kaiserreiche. *Mariquita. Eine Novelle aus dem südamerikanischen Urwald* überrascht mit der Fiktion einer Übersetzung aus dem Spanischen und dem Hinweis auf eine tatsächlich existierende Vorlage, Carl Ferdinand Appuns Reisebericht *Unter den Tropen* (1871). In der Erzählung *Die Samojuden* (1887) wird die Praxis der Zurschaustellung ‚fremder‘ Bevölkerungsgruppen in Europa satirisch aufgegriffen. Und in *Imago* zeugen die hämischen Äußerungen selbstgerechter Schweizer Ehefrauen über eine wegen Zigarettenrauchens verbrennende russische, vermutlich jüdische Studentin davon, dass Antisemitismus und antiemanzipatorische Borniertheit bürgerlicher Schweizerinnen um 1900 eng miteinander verbunden waren. Von diesen Beobachtungen ausgehend, lässt sich z. B. fragen: Wie verhandeln die Texte Spittellers

¹⁰ Dieses und die folgenden Zitate in: Hanns Sachs. „Carl Spitteler“. *Imago. Zeitschrift für die Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften* 2 (1913), S. 73-77.

das Thema Alterität, die Infragestellung der Vorstellungen von ‚eigen‘ und ‚fremd‘ und von Geschlechterrollen?

5. Jugendbewegung und Reformpädagogik: Wie Benjamins Beiträge in der Zeitschrift *Der Anfang* zeigen, wurden Spittlers literarische Texte in den Kreisen von Jugendbewegung und Reformpädagogik intensiv rezipiert. 1908 wurde Spittler eingeladen, die Freie Schulgemeinde Wickersdorf zu besuchen, wo der *Olympische Frühling* laut Eugen Diederichs als eine Art Ersatzbibel galt. Ein Geschenkalbum in Spittlers Nachlass zeugt vom Besuch in dieser bereits früh in die Kritik geratenen reformpädagogischen Institution. In Spittlers Nachlass enthalten sind auch zahlreiche seiner Hefte zur Unterrichtsvorbereitung sowie historische Standardwerke mit seinen Annotationen. Wie seine Zeitungsartikel zu bildungspolitischen Fragen können sie Hinweise geben auf seine Auseinandersetzung mit Entwicklungen im Bildungswesen um 1900. In welchem Zusammenhang stehen sie mit seinen Universitäts- und Wissenschaftssatiren in *Das Wettfasten von Heimlichen* und in *Enthüllungen über das Treiben der deutschen Professoren* und mit seiner recht abschätzigen Besprechung von Nietzsches bis anhin erschienenen Werken (*Friedrich Nietzsche aus seinen Werken*, 1888)?

6. „Denkraum Basel“: Im Aufsatz *Böcklin, Burckhardt, Basel* schrieb Spittler 1912 im *Kunstwart*, Böcklin habe der „mächtigen Verführung zur ‚patriotischen‘ Malerei“ entrinnen können, weil er „zeitlebens unter der Nachwirkung“ des „Basler Stadthumanismus“ gestanden habe.¹¹ In welcher Weise hat sich die weltbürgerliche Atmosphäre Basels, wo „Schweizergeschichte auf dem Gymnasium überhaupt nicht gelehrt“¹² wurde, auf die Poetologie Spittlers ausgewirkt, der durch Jacob Burckhardt in die Kulturgeschichte der Antike und der Renaissance eingeführt wurde und die Werke Voltaires und Schopenhauers kennenlernte, der Bachofens Schriften las, bei Franz Overbeck 1870 ein Semester Patristik studierte und später mit Nietzsche korrespondierte? In welchem Verhältnis zur Basler Begeisterung für klassische Philologie und europäische Kulturgeschichte stehen die eigenwillige Auseinandersetzung des Theologen Spittler mit Epos und Mythologie der Antike und mit den philosophischen Entwicklungen seit der Aufklärung, aber auch seine theoretischen Ausführungen zum kosmopolitischen Lebensgefühl der Großstadt?

7. Zur Debatte um eine ‚Schweizer Nationalliteratur‘: In Spittlers Erzählung *Der Neffe des Herrn Bezenval* wird die Emmentaler Herkunft eines

11 Carl Spittler. „Böcklin, Burckhardt, Basel“. Gesammelte Werke. Bd. VI. S. 163-165.

12 Ebd., S. 165.

Schweizergardisten am Hof von Versailles gleich hörbar: „Heh luegit o bim Tusig, quelle surprise!“¹³ Sowohl Passagen im *Olympischen Frühling* als auch in Prosatexten wie *Xaver Z’Gilgen*, *Conrad der Leutnant*, *Das Kässtechen*, *Imago* und *Das Wettfasten von Heimpligen* lassen sich als Hommagen und zugleich als ironische Verbeugung gegenüber den berühmten Vorgängern und Zeitgenossen Gotthelf, Keller und Meyer lesen. Inwiefern nehmen Spittellers Texte teil an der Ende des 19. Jahrhunderts geführten Debatte um eine wesensmässig von der deutschen Literatur differente ‚Schweizer Nationalliteratur‘? Wie positionieren sie sich angesichts der zeitgenössischen Forderungen nach Mundartpflege und Heimatschutz? Ist die Rezension *Meinrad Lienert, mein Lyriker* ein frühes Plädoyer für die Möglichkeit, die Mundartliteratur als integralen Bestandteil der deutschsprachigen Literatur zu verstehen?

8. Politische Stellungnahmen: Artikel Spittellers aus der *Schweizer Grenzpost* und der *NZZ* enthalten Berichte über Vorgänge im zaristischen Russland, über die Politik der Kolonialmächte in Ägypten und Afghanistan, über Japan und China und über Arbeiteraufstände in Holland und Belgien. Essays wie *Vom ‚Volk‘* und *Die ‚Entweihung‘ der Alpen* sowie die Rede *Unser Schweizer Standpunkt* nehmen für das Selbstverständnis der Schweiz einschlägige, jedoch kaum hinterfragte Begriffe und Symbole unter die Lupe. Was aber hat es z. B. auf sich mit dem nicht namentlich gezeichneten Leitartikel *Der Dreyfuslärm und die öffentliche Meinung im Bund* vom Januar 1898, der laut Werner Stauffacher von Spitteler stammt und in dem dezidiert für die Partei der Dreyfus-Gegner Stellung bezogen wird? Untersucht man die Rezeption von Spittellers Rede *Unser Schweizer Standpunkt* (1914) bis in die 1950er Jahre, stellen sich u. a. folgende Fragen: Welche Rolle spielte die Stilisierung Spittellers zur nationalen Retterfigur in der Zeit der Geistigen Landesverteidigung für die spätere Entkanonisierung seiner Texte? Und welche Rolle spielte sie für den auf prozessualen Weg durchgesetzten Ausschluss von Spittellers engstem Mitarbeiter Jonas Fränkel von der Arbeit mit dem Nachlass und von der Vorbereitung der Werkausgabe und der Biographie Spittellers?

9. Unbekannte Texte: a) Spittellers Stenogramme: Im Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern sind in Entwürfen und Notizbüchern Hunderte in Stenographie verfasste Seiten vorhanden, deren Entzifferung auch für Experten schwierig ist. Welche Inhalte bergen sie? Gibt es Versuche, diese Inhalte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen? b) Spittellers Feuilletons: Die für Zeitungen und Zeitschriften verfassten Texte sind nicht alle in die *Gesammelten Werke* aufgenommen worden und die aufgenommenen

13 Carl Spitteler. „Der Neffe des Herrn Bezenval“. *Gesammelte Werke*, Bd. V. S. 367-518, hier S. 397.

Texte wurden oft gekürzt. Eine vollständige Übersicht über die von Spitteler verfassten Beiträge würde eine Gesamteinschätzung seiner tagesjournalistischen und feuilletonistischen Arbeit ermöglichen. c) Spittelers Briefe: Die umfangreiche Korrespondenz Spittelers, darunter seine Briefe an die Mutter, den Verleger Eugen Diederichs, die Pianistin Margarethe Klinckerfuss, an seine Frau, seine Töchter und weitere Briefpartner waren lange Zeit größtenteils unpubliziert. 2019 wurden Briefe Spittelers an bestimmte Briefpartner*innen und einige Werkmanuskripte vom Schweizerischen Literaturarchiv digitalisiert und über e-manuscripta zugänglich gemacht. Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit, Spittelers poetologische Überlegungen und seine Beurteilung zeitgenössischer Vorgänge aus heutiger Sicht – und bequem am eigenen Schreibtisch – zu studieren.

Die SGAVL-Jahrestagung „Zur Aktualität von Spittelers Texten. Komparatistische Perspektiven / Quelle actualité pour Spitteler? Perspectives comparatives“, deren Beiträge in diesem Heft des Colloquium Helveticum versammelt sind, wurde von Prof. Thomas Hunkeler (Universität Fribourg) und PD Dr. Stefanie Leuenberger (ETH Zürich) organisiert und fand am 31. Oktober und 1. November 2019 an der Universität Fribourg und am Schweizerischen Literaturarchiv in Bern statt.

Unser Dank geht an die Universität Fribourg, an das Schweizerische Literaturarchiv in Bern und an die Schweizerische Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW für die freundliche Unterstützung dieser Tagung. Und wir bedanken uns herzlich bei den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats der SGAVL für die Bereitschaft zur Teilnahme am Peer Review-Verfahren.

